

Titel: An Ihro Königlichen Majestät [...] Schreiben an den König von dem Grafen von Struensee, [...]

Citation: "An Ihro Königlichen Majestät [...] Schreiben an den König von dem Grafen von Struensee, [...]", i *Luxdorphs samling af trykkefrihedens skrifter 1770-1773: Række 2 bind 9*, ?, s. 3. Onlineudgave fra Trykkefrihedens Skrifter: [https://tekster.kb.dk/catalog/tfs-texts-2\\_009-shoot-w2\\_009\\_024\\_p3\\_bZONE1490094/facsimile.pdf](https://tekster.kb.dk/catalog/tfs-texts-2_009-shoot-w2_009_024_p3_bZONE1490094/facsimile.pdf) (tilgået 29. april 2024)

Anvendt udgave: Luxdorphs samling af trykkefrihedens skrifter 1770-1773: Række 2 bind 9

Ophavsret: Materialet er fri af ophavsret. Du kan kopiere, ændre, distribuere eller fremføre værket, også til kommercielle formål, uden at bede om tilladelse.

[Læs Public Domain-erklæringen](#)

ich Ketten. Statt meines vorigen grossen Unsehdens, habe ich alle Berachtung. Alle diese Erinnerungen verstärken meinen Schmerz. ich werde ohnmächtig, und mir entfällt die Feder. —

Dech die Hoffnung auf meines allergnädigsten Königs Milde und Gnade, giebt mir sie wieder.

Verhehlen kann ich nie, was überall nur gar zu bekant ist. Meines allergnädigsten Königes Verfügung mit mir, mein unerwarteter Fall, meine gegenwärtige Nothung, alles dieses quälte mich nicht, da mein Gewissen, das nun erwachet ist, mich überweiset, daß mein allergnädigster König höchstgerecht mit mir verfähret; daß meine Verweisung noch Gnade ist, und daß ich meine harte Gefangenschaft verdienet habe; und doch ist nichts widerwärtiger, nichts quälender, nichts anstößiger für eine hebe Seele, als eben dieses. Die, über welche vorhin meine Gewalt so gross war, daß sie mich fürchten und ehren mußten; die, welche meinem kleinsten Wink geoborchten; die, welche von einem einzigen meiner gebietenden Blick keinen Schritt abwichen; die, welche vor meiner kleinsten zornigen Mine bekten, und vor meiner Stimme erzitterten; die, welche wettreuernd meine Gnade suchten, und zu meiner Gunst sich zubrängten; die, welche aus Eigennoz mich stets durch heimliche Entdeckungen zu beschützen bemühet waren; die, welche vor mir knieten, um den Saum meines Kleides zu küssen: alle die, sage ich, verspotten; verspehen, verhöhnen und verländen mich; keiner bedauert mich, und wären noch Leute, die Mitleiden mit meinem Jammer hätten, so dürfen sie es nicht äussern. Keiner beklaget mich; sondern alle sind sich darin einig, mich zu hassen. Ich weiß, ich bin versichert, daß ich jetzt, in meinem elenden Gefängnisse, mehrere Hasser habe, als vorhin, auf dem erhabnen Thron, Anbeter und Freunde. Vorhin war das Glück mir so gänzlich, daß es mir erlaubte, an meines allergnädigsten Königes Seite zu sthn: jetzt aber ist es entflohen, und an dessen Stelle ist das Unglück getreten, das nun so stark geworden ist, daß mir kaum erlaubt wird, dem Elendesten und Drecktesten in Sr. Königl. Maj. Reichen zur Seite zu stehen. Erbärmlicher Zustand! nichts kan mich retten, nichts wird mir helfen. Fern sind die, welche mich trösten sollten. Je mehr ich nachdenke, je mehr verzweifelte ich. Ich fange an zu seuffzen, aber vergebens? Ich rufe um Hülfe, aber umsonst. Ein nagendes Gewissen quälte mich Tag und Nacht